



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hesperus, oder 45 Hundsposttage

Eine Biographie

Jean Paul

Berlin, 1798

VD18 90818083

18. Hundsposttag. Standeserhöhung Klotildens - Jnkognito-Reise - Supplik der Obristjägermeisterei - Konsistorialbote - Vexirbild der Flachsensinger.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55785)

18. H u n d s p o s t a g.

Standesethdung Klotildens — Inognito-Reise — Supplik
der Obristjägermeisterei — Konsistorialkote — Verirbild des
Flachsenfinger.

Freilich macht' er ihn; aber ich verlier' im Grunda
de nicht. Denn es war so: vom Tage an, wo D.
Kuhlpepper vor der plethorischen Nase Zeusels
mit seiner groben Hand wie mit einem elektrischen
Auslader vorbeigegangen war, drängte sich der
Mann mit drey Uhren an meinen Helden, der
nur eine und noch dazu des Zeidlers plumpe trug.
Zeusel dankte überhaupt Gott, wenn sich nur ein
Hoffourier bei ihm besoff und der Hofdentist über-
fraß. Er kam immer mit gewissen geheimen
Nachrichten, die zu publiciren waren. Er behielt
nichts bei sich, und hätte man ihn unter seine
Apothek zu hängen gedrohet. Er sagte meinem
Helden, daß der Minister um die Stelle der zwey-
ten Hofdame für seine Joachime bet der Fürstin
werbe, die sich blos die weibliche Dienerschaft
selber wählen durfte — daß er aber es nicht gerar

dezu thun dürfe, weil er oder sein Sohn Matthieu dem Kammerherrn le Bault versprochen, die nämliche Stelle Klotilden zu verschaffen — er hat also meinen Helden, der, wie er sehe, Mazens Freund sey, ihm die Verlegenheit zu ersparen und den Fürsten zu bewegen (welches nur Ein Wort wäre), daß dieser selber bei der Fürstin die Bitte um Joachime einlege — die Fürstin, die ohnehin den Minister protegire, würd' es aus mehr als Einem Grunde mit Freuden thun, und der Minister könnte dann nichts dafür, wenn der Kammerherr, der Feind des Lords, leer ausginge . . .

Der Tropf, sieht man, hatte blos aus den zwey eingefangnen Nachrichten der zwey Amts-Prätendentinnen den ganzen übrigen Rechtsgang errathen, und selber der Umstand, den ihm Maz entdeckte, daß der Minister einen Viertels-Flügel seines Pallastes für eine Freundin seiner verstorbnen Tochter Giulia räume, hatte ihn nur mehr befestigt. So sehr ersetzt Bosheit nicht nur Jahre, sondern auch Nachrichten und Scharfsinn.

Mein Held konnte ihm nichts sagen, als: er glaube nichts davon. Aber in drei einsamen Minuten glaubte er alles — deswegen mußte die liebe Klotilde gerade bei der Erscheinung der Fürstin aus dem Eriste zurück — deswegen wurde

der Ministers : Sohn von le Vaut mit soviel Rauch- und Dankopfer-Altären umbauet — deswegen brachte die Alte (im sechzehnten Hundsposttage) dem Hofleben solche Ständchen und so lautete — überhaupt zwei solche geächtete Hof-Refugiés in Babylon sind des Teufels lebendig, bis sie in der alten heiligen Stadt wieder sitzen, und wenn sie gerade eine schöne Tochter haben, so wird diese zur Vorspann der Fahrt gebraucht und zur Montgolfiere des Steigens . . .

„O komm nur, Klotilde — rief er glühend
 „— Der Hof-Pfuhl wird mir dann ein italiänischer Keller, ein Blumenparterre. — Bist nur
 „du beim Minister, so hab' ich Geist genug und
 „sprühe ordentlich. — Was wird mein Vater sagen, wenn er uns mit zwey Laufzäumen stehen
 „sieht, an einem hast du die Fürstin, am andern
 „ich den Mann — . . .“ Jetzt fielen ihm Klotildens neuliche Injurien gegen das Hofleben wie Eiszapfen in sein kochendes Blut; aber er dachte,
 „Weibern gefallen doch die Hof-Lager des Glanzes ein wenig mehr als sie selber vermuthen,
 „und sagen, und weit mehr, als den Männern.
 „— Halte denn ers mit ähnlicher Seelen-Konstitution nicht auch aus? — Sie, als Stiefrochter des Fürsten, und als eine schöne dazu, habe
 „nur halbes Elend, gegen ihn gehalten — und

„wisse sie denn, ob sie nicht einmal aus ihrem
 „Feld: Etat in die Hofgarnison zurückgesetzt wer-
 „de durch einen Zufall.“ Unter dem Zufalle ver-
 stand er eine Heirath mit — Sebastian. End-
 lich beruhigte er sich mit dem, was ich auch glau-
 be, daß sie damals bloß aus Höflichkeit einige
 Kälte gegen ihre neue Entfernung von ihren El-
 tern vorgespiegelt, und also gegen den neuen
 Ort; auch hätte man Freude darüber für Wärme
 gegen irgend jemand am Hofe nehmen können,
 z. B. gegen ihren — Bruder, dacht' er.

Jetzt kam der gestrige Einfall, über den ich
 die Wette verloren, wieder hervor, in Einer
 Nacht erstaunlich in die Höhe geschossen: wenn er
 nämlich den Fürstin zur Reise und Visite beim
 Kammerherrn überredete, und ihn noch unterwegs
 um ein Vorwort für Klotilde bei der Fürstin an-
 sprach: so wars erstlich dem Stiefvater unmöglich,
 die Bitte für die schönste Stieftochter abzuweisen,
 und zweitens der Fürstin unmöglich, bei ihrem
 Gemahl, der das Recht der ersten Bitte exercirte,
 nicht allen möglichen Vortheil aus der ersten Ge-
 legenheit zu ziehen, sich ihn verbindlich zu ma-
 chen. — —

— — Acht Tage darauf, da es schon däm-
 merte — in den Herbsttagen wirds eher Nacht
 — stand der Hofkaplan Cymann auf der Warte

und suchte nach der Sonne, nicht ihrentwegen, sondern um des Abendroths und Wetters willen, weil er morgen säen wollte; als er erschrocken von der Warte hinüber sprang in sein Haus und die Hiobspost auspackte, der Konsistorialbote werde gleich daseyn, samt einem französischen Emigranten, und für den einen sey noch kein Heller vorrätzig und für den andern kein Bette . . .

Es kam kein Mensch. —

Ich begreif es leicht: denn der Konsistorialbote lauerte am Pfarrhause, und marschirte, sobald er oben den Hofmedikus Viktor aus Wachs am Fenster sitzen sah, spornstreichs zum Dorfe hinaus, gerade nach Glachsenfingen zu. Der Emigrant war zu seinem Professionsverwandten le Haut hineingegangen. —

Beide Passagiere nannten sich auch noch Jenner und Viktor, und kamen heute von ihrer humoristischen Rennbahn zurück. — —

Vor sieben Tagen war nämlich der Fürst, der Maskentänze und Infognito-Reisen und gemeine Sitten liebte, und der des Ministers geistige Masken und Infognito verwünschte, mit Viktor zu Fuß hinter einem Kerl abgereiset, der zu Pferde mit der Redoutenkleidung und mit Redoutenerfrischungen vorausgebrochen war. Jenner trug einen Degen in der Hand, der in keiner Scheide

steckte, sondern in einer Badine; ein Sinnbild der Hof-Waffen! Er gab sich in dem Marktflecken für den neuen Regierungsrath Flamin Eymann aus. Mein Held, der sich anfangs zu einem reisenden Okulisten geprägt hatte, münzte sich im dritten Dorfe zu einem Konsistorialboten um — bloß weil beiden der wahre Bote begegnete. Dieser Generalkontrollleur des Konsistoriums mußte dem Okulisten — es kostete dem Fürsten nur eine fürstliche Resolution und eine Gnade — sein Spor- tularium und seine kanonische Livree samt dem aufgenähten Blech auf diese Woche überlassen. Die Bleche sind an Boten und die Silbersterne an vornehme Röcke wie die Bleistücke am Tuchballen befestigt, damit man wisse, was am Bet- tel ist.

Für Büsching wäre eine solche Nekans-Farth ein Fund — für mich ist sie eine wahre Pein, weil mein Manuskript ohnehin schon so groß ist, daß meine Schwester sich darauf setzt, wenn sie Klavier spielt, weil der Sessel ohne die Unterlage der Hundsposttage nicht hoch genug ist.

Was sah Jenner? — was Viktor? —

Der Regierungsrath Jenner sah unter den Beamten lauter krumme Rücken — krumme Be- ge — krumme Finger — krumme Seelen. — „Aber krumm ist ein Bogen, und der Bogen ist

„ein Sektor vom Zirkel, diesem Sinnbild aller
 „Vollendung,“ sagte der Konsistorialbote Viktor.
 Allein Jenner ärgerte sich am meisten darüber,
 daß ihn die Beamten so sehr verehrten, da er sich
 doch nur für einen Regierungsrath aus-
 gab und für keinen Regenten. — Viktor versetzte:
 „der Mensch kennt nur zwei Nächsten, der Nächste
 „zu seinem Kopf ist sein Herr, der zu seinem Fuße
 „sein Sklave — was über beide hinausliegt,
 „ist ihm Gott oder Vieh.“ —

Was sah Jenner noch mehr? —

Erimirte Spitzbuben sah er, die amtirten, um
 die steuerfähigen zu züchtigen — redliche Advoka-
 ten hörte er, die nicht, wie seine Hofleute oder die
 englischen Räuber, mit einer tugendhaften Maske
 stahlen, sondern ohne die Maske, und denen eine
 gewisse Entfernung von Aufklärung und Philoso-
 phie und Geschmaek nach dem Tode gar nicht
 schädlich seyn wird, weil sie dann in ihrer eignen
 Defension Gott die Exception ihrer Unwissenheit
 entgegensehen und ihm einwerfen können: „daß
 „andere Gesetze als landesherrliche und römische
 „sie nicht verbinden können, und Gott sey weder
 „Justinian, noch Kant Tribonian“ — Er sah
 am Kopfe seiner Justitiarien Brodkörbe, und am
 Kopfe ihrer Unterthanen Maulkörbe hängen; er
 sah, daß wenn (nach Howard) zwei Menschen nö-

thig sind, um Einen Gefangnen zu ernähren, hier zwanzig Inhaftirte daseyn müssen, damit Ein Stadtvogt lebe.

Er sah verdammtes Zeug. Dafür sah er aber auch auf der andern Seite in angenehmen Nächten das Vieh in schönen Gruppen in den Feldern weiden, ich meine das republikanische, nämlich Hirsche und Sauen. Der Konsistorialbote Viktor sagte ihm, er habe diesen romantischen Anblick den Jägermeistern zu danken, deren weiches Herz den fürstlichen Befehl des Wildschießens eben so wenig hätte vollziehen können, wie die ägyptischen Wehmütter den, die Judenknaaben todzumachen. Ja der Sportelbote ließ sich in einer Kneipschenke gelbe Dinte und schwarzes Papier hingeben, und setzte da, während der Schieferdecker auf dem Dache trommelte, um Schiefer zugelangt zu bekommen, und die Gäste an die Krüge schlugen, um eingeschenkt zu kriegen, und der Wirthsbube auf einem Bierheber zum Fenster hineintrumpetete, unter diesem babylonischen Lärm setzte der Sportulnbote eine der besten Suppliken auf, die die edle Jägerschaft noch je an den Fürsten abgelassen.

Schlechte Relation aus der Supplik
der Oberjägermeisterei.

„Da das Wild nicht lesen und schreiben können
kann: so sey es die Pflicht der Jägermeisterei, die es

könnte, für dasselbe zu schreiben, und nach Gewissen
 einzuberichten, daß alles Flachsensingische Wild
 unter dem Druck des Bauers schmachte, sowohl
 Roth als Schwarzwildpret. Einem Oberförster
 blute das Herz, wenn er zu Nachts draußen stehe,
 und sehe, wie das Landvolk aus unglaublicher
 Mißgunst gegen das Hirschvieh die ganze Nacht
 in der größten Kälte neben den Feldern Lärm und
 Feuer mache, piffe, fänge, schösse, damit das
 arme Wild nichts fräße. Solchen harten Herzen
 sey es nicht gegeben, zu bedenken, daß, wenn man
 um ihre Kartoffelnische (wie sie um ihre Kartoffel-
 felfelder) eben solche Schützen und Pfeifer lagerte,
 die ihnen jede Kartoffel vom Munde schossen,
 daß sie dann mager werden müßten. Daher sey
 eben das Wild so hager, weil es sich erst langsam
 daran gewöhne, wie Regimentspferde den Hafer
 von einer gerührten Trommel zu fressen. Die Hirsche
 müßten oft meilenweit gehen — wie einer-
 der sein Frühstück in den Aubergen zu Paris zusam-
 mentrage —, um in ein Krautfeld, das keine
 solche Küstenbewahrer und Oppositionsparteyen des
 Wilds umstellen, endlich einzulaufen und sich da
 recht satt zu fressen. Und die Hundsjungen sagten
 mit Recht, sie zerträten in Einer Parforcejagd
 mehr Getraide, als das Wild die ganze Woche
 abzufressen bekäme. — — Dieses und nichts an-

ders seyen die Motive, die die Oberjägermeisterei bewogen hätten, bei Sr. Durchlaucht mit der unterthänigen Bitte einzukommen,

Daß Ew. den Landleuten auflegen möchten, zu Nachts in ihren warmen Betten zu bleiben, wie tausend gute Christen thun, und das Wild selber am Tage.

Dadurch würde — getrauet sich die Obristjägermeisterei zu versprechen — den Landleuten und Hirschen zugleich unter die Arme gegriffen — letztere könnten alsdann ruhig wie Tagvieh die Felder abweiden, und würden doch dem Landmann die Nachlese, indem sie mit der Vorlese zufrieden wären, lassen. — Das Landvolk wäre von den Krankheiten, die aus den Nachtwachen kämen, von Erkältungen und Ermüdungen glücklicherweise befreiet. Der größte Vortheil aber wäre der, daß, da bisher Bauern über die Jagdfrohnen murrten (und nicht ganz mit Unrecht), weil sie darüber die Zeit der Erndte versäumten, daß alsdann die Hirsche an ihrer Statt die Erndte zu Nachts übernähmen, wie sich in der Schweiz die Jünglinge für die Mädchen, die sie liebten, zu Nachts dem Getraide-Schneiden unterzögen, damit diese, wenn sie am Morgen zur Arbeit kommen, keine finden — und so würden die Jagdfrohnen in den Ernd-

ten niemand mehr stöhren, als höchstens das —
Bild 2c.“

Was ist aber vom Konsistorialspörtulboten zu erzählen? — Dieser kanonische Hebungsbediente setzte alle Pfarrherren durch seinen Spas und alle Pfarrfrauen durch seine Gewandtheit in Erstaunen, und blos sein Blech und seine Papiere konnten die Authenticität dieses Botenexemplars hinlänglich verbürgen. Er kassirte alles ein, was der Konsistorialsekretair liquidirt hatte, und entschuldigte sich damit, daß es weder ihm noch dem Sekretair in diesem Fall zukäme, gewissenhaft zu seyn. In seiner kurzen Amtsführung sackte er ohne Schaam ein alle rückständige Ehepfänder vom geringsten Werth — wir im Kollegio, sagte er, sind auf einen halben Tazen erpicht — Gelder, wenn die Ehen geschieden waren — Gelder, wenn sie von den Rätthen geschlossen waren, es sey durch Indulgenzen für Trauerzeit, für Blutsverwandtschaft oder für elterlichen Konsens — Gelder, wenn die Gelder erst einmal (oder zweimal) bezahlt waren, aber noch nicht zum zweiten (oder dritten) male, wiewohl das Konsistorium diesen Nachklang und Refrain nur in dem Fall verlangte, wenn die Leute die Quittung verloren hatten. — Gelder, die die Pfarrherren blos für Dekrete zu erlegen hatten, worin sie losgesprochen wurden. — —

Darauf schüttete er den Sack vor dem Fürsten aus und plättete die Geldwage auseinander, und fing an:

Ihro Durchlaucht!

„Das Konsistorium ist des Teufels: es könnte
 „über alle Gebote eine lutherische Poenitentiaria
 „seyn und istz nur über das sechste. Was eine ehr-
 „liche Konsistorial-Regie — ich nämlich — hat
 „zusammenscharren können: liegt da auf dem Tisch.
 „Der Haufe könnte noch einmal so breit seyn,
 „wenn das Konsistorium Verstand hätte und sagte:
 „„wer kauft? neue frische Ablassbriefe für alles!““
 „— Es hat gezeigt, daß es über einige Verwandt-
 „schaftsgrade Dispensationsbullen so gut wie der
 „Pabst verfertigen könne: warum will es sich denn
 „an keine nähern Grade machen? Es würde von
 „großen so gut als von kleinen dispensiren können,
 „wenn es darüber her wollte, eben so gut von
 „Bußtags-Fasten, als von Trauerzeit und Pro-
 „klamation, dieser erotischen Fastenzeit. Beim
 „Himmel, wenn ein einziger Mensch, wie der
 „Pabst, die geistliche Waschmaschine ganzer Welt-
 „theile zu seyn vermag, und die Seelen am Jubel-
 „jahre Fascikel-weise säubern kann: so werden
 „doch wir alle im Kollegio zur Waschmaschine Ei-
 „nes Landes zu brauchen seyn? — Geschieht das

„nicht: so nehmen wir — denn wir wollen leben
 „— Sündengeld und Sporteln für das Wenige,
 „worin wir zu indulgiren haben; und wenn in
 „Sparta die Richter die Göttin der Furcht anbe-
 „teten, so verehren bei uns die Partheyen dieses
 „schöne ens. — Hätten wir nur wenigstens von
 „fünf oder sechs großen Sünden loszusprechen, nur
 „z. B. von einem Mord: so könnten wir Ehescheu-
 „dung und Ehe: Beschleunigung — diese ganz
 „entgegengesetzten Operationen gelingen uns, so
 „wie das Karlsbader Wasser zugleich den Stein
 „im Unterleib zertheilt und Inserate im Brunnen
 „versteinert — für halbes Geld erlassen.“

Nach einer langen Pause: „Ihro Durchlaucht, es
 „ist doch nicht zu machen, weil der Henker die
 „weltlichen Räte mitten unter den geistlichen hat:
 „ein halb profaner Sessionstisch ist zu
 „keinem heiligen Stuhle umzudreheln; es
 „ist also nichts zu wünschen — außer der ges-
 „segneten Mahlzeit — als Verträglichkeit, damit
 „geist- und weltliche Räte die Partheyen, auf
 „denen sie sitzen, ordentlich aufspeisen können, ein
 „paar Knochen ausgenommen, die uns Schreibern
 „und Boten zufallen: so sah ich oft auf einem
 „todten Pferde zugleich Stären und Raben
 „in hunder Reihe einträchtig wohnen und hacken
 „und zehren.“ — —

Mein Korrespondent versichert mich, durch diese Reden richtete der Hofmedikus mehr bei Jenner aus, als der Hofprediger durch seine. Viele Partheyen bekamen ihr Geld, und einige Richter ein allernüchternstes Handbillet.

Oh' ich mit unserem verkleideten Gespann vor St. Lüne ankomme: ist noch eines und das andre zu schreiben. An Jenners Seele waren mehrere Kniedrücker als an einem Fortepiano angebracht, die das Favoritenknie, indem es sich zu beugen schien, bewegte wie es wollte. Er war allemal das Resultat der Gegenwart und der Widerschein der Nachbarschaft. Was er im Sully, so versäumte er eine Woche lang das geheime Regierungskollegium nicht, und ließ den Kammerpräsidenten kommen. Was er im Friedrich II, so wollte er das Reichskontingent stellen und selber kommandiren, und ging vormittags auf die Parade. Er sah mit Vergnügen das Ideal einer guten Regierung an, es sey im Druck oder in einer Rede, und oft versuchte er die Approximation dazu, Reformen, Untersuchungen und Belohnungen ganze Wochen lang — Enthaltungen ausgenommen, die doch das einzige Verdienst sind, das der Fürst ohne fremde Hülfe erwerben kann. — Unter der ganzen Kreuzfahrt war er ein wahrer Antoninus Philosopho:

Iosophus, und war in Bereitschaft, überall zu belohnen und zu bestrafen und zu resolviren; — auch fühlte er, er könnt' es thulich machen, wenn man nur nicht von ihm noch arbeiten und entbehren heischte: darüber ging das andre auch zum Teufel.

Anfangs gefiel ihm die empfindsame Reise, — als sie vorüber war, wieder — aber in der Mitte schmeckte ihm alles, was nach dem Vorlauf ausgefeltet wurde, immer herber, und er wünschte sich statt der Dorfküchenzettel sein Viktualienzifferblatt. Auch hatt' er sich so sehr an Tapferkeit gewöhnt, daß er beim Mangel derselben — d. h. seiner Leibwache — so zu sagen furchtsam wurde; daher wollt' er einmal im Finstern einen jungen Weber in der Schenke aus dem Bette heraus mit seiner Badine erstechen, weil der Weber Nachts das fürstliche Bette verwechselt hatte mit einem von friedlicherem Inhalt. Uebrigens sammelten sich jetzt alle Strahlen seiner Zuneigung im einzigen Menschen von Stande, im einzigen Beherzten und Vertrauten, den er hatte, in Viktor, zum Fokus. Mein Held aber hatte überall zu genießen, — wenigstens den Gedanken an St. Lüne —, überall zu essen — wenigstens auf einem Obstbaum, — überall zu lesen

— und waren's nur Feuersegel an der Thüre, alte Kalender an der Wand, Ermahnungen zur Wohlthätigkeit über Almosenbüchsen, — überall zu denken — über das Reise-Paar, über die vier Jahreszeiten-Akte der Natur, die jährlich wieder gegeben werden, über die tausend Akte im Menschen, die niemals wiederkehren, — und überall zu lieben und zu träumen, denn eben diese Straße hatte Klotilde so oft auf ihren Reisen nach Maienthal und St. Lüne zurückgelegt, und der Freund ihres reichen Herzens fand auf diesem appischen Wege nichts als große Erinnerungen, Zauber-Monumente und eine stille lange Seligkeit . . .

„St. Lüne!“ schrie Jenner, froh, daß er nur wieder einen Weltmann, le Bant, sehen sollte. Auf die Emigranten-Maske war er selber verfallen, um den Kammerherrn, bei dem er sich zuletzt für einen Fürsten-Erbfeind ausgeben wollte, besser auszuholen. Wäre in le Bants Seele ein höherer Adel als der heraldische gewesen — oder hätte Viktor nicht gewiß gewußt, daß der Kammerherr den Fürsten auf den ersten Blick erkennen würde — und daß ers schon darum vermögen würde, weil der wahre suspendirte Konsistorialbote schon der Stadt Flachsenfingen wahrscheinlich die ganze Ver-

mummung werde ins Ohr gesagt haben: so hätte er ihm die noble Masque ausgeredet.

Viktor blieb gedachtermaßen weg, wahrscheinlich aus Scham seiner Rolle und offenbar aus Sehnsucht, Klotildens Sonnenangesicht, das für ihn so lange nicht aufgegangen war, in einer seinem Herzen bequemern Lage anzuschauen. „Und die Eltern werden mich gern wiederschen, wenn sie mir etwas zu verdanken haben“ — Klotildens Hofamt nämlich. Er fuhr hinter dem Bett'schirm der Nacht öfters zusammen, als er aus dem Pfarrhause seinen Namen und zwar mit solcher Liebe, mit solchen Wünschen seiner Antwort nennen hörte, daß er beinahe eine gegeben hätte. Aber die Pfarrleute hatten nur mit seinem Pathchen gesprochen, und er hatte den passiven Taufpathen mit dem aktiven verwechselt. Ach wie lag das verhäßlete Paradies des heurigen Frühlings in alten Nesten um ihn! Wie beneidete er die Schattenköpfe im Schlosse, die er um die Lichter gehen sah, und den alten Pfarrmops, der ihn zu den Pfarrleuten hineinwedeln wollte, und drinnen auf dem Schauplatz einer so holden Vergangenheit weiter agirte! Aber als ihn Disteln am Schlosse an die musivische auf dem Fußboden drinnen erinnerten, so war der Neider zu beneiden, und er ging mit den schön-

sten Träumen, die je über unser dunkles Leben gezeichnet wurden, zum Apotheker zurück.

Am andern Tage kam Jenner nach, froh über die Eltern, entzückt über die Tochter, weil jene so fein waren und diese so schön. Es kostete meinem Helden nichts als ein Wort, um den Stiefvater zur Bitte für die Botation der Stieftochter zu bewegen, die der Held und der Vater so gern öfter sehen wollten — und dem Stiefvater kostete es auch nur ein Wort bei der Fürstin, um seine und die fremde Bitte gewährt zu finden . . . Klotilde wurde Hofdame.

Sogleich darauf drang der Minister von Schleunes im Glückwünschungsschreiben den Viertel's-Flügel seines Hauses Klotildens Eltern auf, und war in der Epistel froh, „daß eine höhere „Bitte die seinige mit so vielem Erfolge wieder „horet hätte.“ — Ich stelle diesen Edeln allen Weltleuten zum Muster auf; wiewohl sich jetzt alles im moralischen Sinne, wie die Wiener im heraldischen, edel schreibt.

Viktor, der mit seinen Seelenaugen den ganzen Tag dem Kammerherrn ins Fenster kuckte, konnte es kaum erwarten, Klotilde erstlich in St. Lüne zu sehen, und zweitens am Hofe. Er verschob die Visite von Tag zu Tag — und machte sie von

Nacht zu Nacht im Traume. Nicht einmal die Visitenkarte — seinen Brief an den Pfarrer — hatt' er fortgeschickt: er wollt' ihn nicht nur selber bringen, sondern auch gar unterschlagen. Aber diesen letztern Gedanken — den Brief zu unterdrücken, weil etwan Klotilde diese boshafte Konduitenliste der Höfe in die Hände und daraus Widerwillen gegen die neue Charge bekommen könnte — schleuderte er wie Paulus die Schlange sogleich aus seiner Seele hinaus: wehe dem Herzen, das nicht aufrichtig ist gegen ein aufrichtiges, nicht groß gegen ein großes, und warm gegen ein warmes, da es schon alles dieses seyn müßte gegen eines, das es gar nicht wäre!

Uebrigens bedurft' er eines solchen Besuchs und eines solchen Gegenbesuchs täglich stärker; denn er war nicht glücklich: daran war außer ihm schuld 1) der Fürst, 2) Flamin, 3) neun tausend und sieben und dreißig Personen. Der Fürst konnte nicht viel dafür; er goß das ganze Füllhorn seiner Liebe über den Doktor aus, und nahm diesem alle Freiheit weg, die er anfangs so heilig zu bewahren willens gewesen. Viktor schüttelte den Kopf, so oft er sein Tagebuch oder Schiffsjournal der Lebensfahrt (auf Geheiß seines Vaters) weiter schrieb, und aus seiner Seekarte ersah, daß er ganz andere Meere und Grade der Länge und Breite passiret

war, als er oder sein Vater haben wollte: „inzwischen land' ich doch richtig“ sagt' er. —

Aber sein Glamin that seiner Seele weher, die überall zuviel Liebe suchte und gab. Er wollte dem Rathe mit der Nachricht des Avancements Klotildens eine Freude machen, die seiner eigenen gleich; aber der empfing sie so kalt wie ihren Uebring'er. Der Aktenstaub lag dick auf den Orgelpfeifen seines Gemüths. — Angekettet an den Sessions- und Schreibtisch, war er jetzt wie angekettete Hunde wilder, als vorher ungefesselt. — Die Bemühungen seiner Kollegen, den Staatskörper zu einem Anagramma auszurenken, erhielten von ihm den verdienten Beifall nicht. — Auch setzte sich in seiner Seele der Sauerteig der freundschaftlichen Eifersucht an, der es nicht recht war, daß sein Viktor ihn seltener und andre öfter sah. — Am meisten erboste ihn Viktors Weigern, als er ihn um Begleitung nach St. Lüne ersuchte.... Kurz: er war arg.

Die 9037 Mann, die für meinen Helden 9037 Plagegötter waren, sind die Herren Flachsensfinger sammt und sonders vermittelt ihres narri-schen Karakters, der hier nicht skizziret zu werden verdient, sondern in einem flüchtigen Extrablättchen.

Flüchtiges Extrablättchen, worin der
narrische Charakter der Flachsenfinger
skizzirt wird — oder perspektivischer
Aufriß der Stadt Klein-Wien.

Klein-Wien heißen viele mein Fachsenfinger,
so wie es ein Klein-Leipzig, Klein-Paris u. s. w.
gibt. Es können aber wol zwei Städte nicht wei-
ter von einander in Sitten abstehen als Flachsen-
finger, wo man sein Leben und seine Seele ver-
frißt und versäuft, und Wien, wo man vielleicht
den entgegengesetzten Fehler eines spartischen Aus-
mergelns nicht genug vermeidet. Die Klein-Wie-
ner öffnen dem Genuß der Natur weniger ihr Herz
als ihren Wagenmund — Auen sind die Küchen-
stücke ihres Viehes, und Gärten die ihrer Besitzer
— die Milchstraße fesselt und sättigt ihren Geist
(ob sie gleich länger ist) nicht halb so sehr wie die
Königsberger Bratwurst von 1583. es thäte, wel-
che fünf hundert und sechs und neunzig Ellen lang
und viermal schwerer war, als der Gelehrte selber,
der sie der Nachwelt geschildert, Herr Wagen-
seil *). — — Sind das die Züge, auf welche
die Fuhrleute den Namen Klein-Wien fundiren?

*) Es ist der mit den langen Schuhen, in seiner „Erziehung
seines jungen Prinzen 1705.“

Ich war oft in Groß-Wien und kenne die Großkreuze, Kleinkreuze und Kommandeurs des Temperanzordens, der dort so gemein ist, persönlich: ich kann also allerdings einen gültigen Zeugen abgeben, und mir ist zu glauben, wenn ich — da man in Klein-Wien außerordentlich säuft — von Groß-Wien, und ausdrücklich von dessen Klosterleuten, ganz etwas anders verfechte; sie haben nicht nur immerfort den größten Durst — der doch weg seyn müßte, wenn man ihn löschte — sondern sie bedienen sich auch gegen die Besoffenheit eines schönen Mittels vom Plato. Dieser Alte giebt uns den Rath, im Goff in einen Spiegel zu schauen, um durch die zerrissene Gestalt, die uns darin an unsere Entehrung erinnert, auf immer davon abgemahnet zu seyn. Daher stellen oft ganze Domkapitel, der Dechant, die Subsenior, die Domicellaren u. s. w. Gefäße mit Wein oder Bier vor sich hin und heben sie an die Augen, und besehen in diesem metamorphotischen Spiegel, der die entstellten Züge noch mehr entstellt (weil er wackelt), sich schon lange nach des Philosophen Rath. Ich frage aber, ob Leute, die beständig so tief ins Glas kucken, Trinken lieben können? —

Daraus folgt aber nicht, daß ich den Groß-Wienern die Aehnlichkeit mit den Flachsenfingern auch in solchen Zügen nehme, die ehren. So

sprech' ichs z. B. jenen ganz und gar nicht ab, daß sie diesen darin gleichen, an keiner Dichtkunst, keiner Schwärmerei und Empfindsamkeit — denn das ist alles einerlei — zu siechen. Viktor würde dieses Lob in seiner Sprache so klingen lassen: „die Wiener Autoren (selber die besten, nur Denis und kaum drei ausgenommen) geben dem Leser keine über die ganze Gegenwart tragende Flügel durch jenen Seelen-Adel, durch jene Verschmähung der Erde, durch jene Achtung für alte Tugend und Freiheit und höhere Liebe, worin andre deutsche Genies wie in heiligen Strahlen glänzen“ und er würde sich dazu auf die „Wiener Skizzen“, auf „Faustin“, auf „Blumauer“ und auf den „Wiener Musenalmanach“ berufen. Diesen Tadel würde selber ein Wiener nützlichst acceptiren, und uns fragen, ob wir einen Musenalmanach (wie er) mit einem Toten-Sediment aufzuweisen haben, worauf man setzen könnte: „mit Approbation des Vordels.“ — Dieses Gefühl des litterarischen Unterschiedes nöthigte sogar einen Nikolai, der sonst kein besonderer Amorofo der Wiener Autoren ist, in seiner Allg. deutsch. Bibliothek eine besondere Seitenloge für diese einzubauen, da er doch Leipziger, Berliner Autoren in Ein Parterre zusammenwirft. Auf ähnliche Art sah ich in Baiern, daß an dem Galgen außer dem gewöhnlichen Bal-

ken für die drei christlichen Konfessionsverwandten, noch ein besonderer schismatischer Queerpfeifen angebracht war, an den blos die Judenschaft geheftet wurde.

Der Flachsenfinger weiß, daß an Poeten nichts ist, und springt in Büchern, wo Versebäche durch die Prose laufen, über die Bäche hinweg, wie gewisse Leute spät in die Kirche gehen, um dem Singen zu entweichen. Er ist ein treuer Diener des Staats, dem bekannt ist, wozu die poetische goldne Ader beim Revisions-, Kommissions-, Relations- Enrollirungswesen zu brauchen ist, zu gar nichts; inzwischen will er doch, wenn er auch einen Klopstock und Göthe nicht schätzen kann, in müßigen Stunden einen guten Knüttelvers und Leberreim nicht verachten. Eine solche glückliche robuste Seelen-Konstitution, worin man weniger seinen Geist erhöhen will als seinen Dacht, macht es freilich begreiflich, wie es Präservative geben kann, vermittelt deren der Flachsenfinger allein (wie Sokrates) in der Pest der Empfindsamkeit unangefochten herumwandelte. Der volle Mond machte bei ihnen volle Krebse, aber keine volle Herzen, und das, was sie darin pflanzten, damit er den Wachsthum begünstigte, war nicht Liebe, sondern — Kohlrüben. Der ächte Klein-Wiener zielt nach viel nähern Schießscheiben, als nach dieser weißen

droben. Geheirathet wird da mit wahrer Lust, ohne daß man sich vorher todtgeschossen oder todtgefeufzet — man kennt keine Impedimenta der Liebe, als kanonische — die weibliche Tugend ist ein ceinturon, der so lange halten soll, als der Geschlechtsname der Tochter — die Herzen der Töchter sind da wie Couverts, die sich, wenn sie einmal an einen Herrn adressirt waren, leicht umstülpen lassen, damit man darauf die Aufschrift an einen andern Menschen mache — die Mädchen lieben da nicht aus Koketterie, sondern aus Einfalt allen Teufel, ausgenommen arme Teufel . . .

Kurz, mein Korrespondent, von dem ich alles habe, ist fast parteiisch für Klein:Wien eingenommen, und widerspricht daher heftig dem Verfasser des reisenden Franzosen, der irgendwo gesagt haben soll — hätt' ich ihn im Hause, so wüß' ich, wie eigentlich Klein:Wien heiße — daß der Flachsensfinger nicht einmal zum Räuber taue. Knef aber sagt, er wolle hoffen, daß sie schon gestohlen haben, und stützt sich auf die, die man aufgehängt.

Ende des flüchtigen Extrablättchens, worin der närrische Charakter der Flachsensfinger skizzirt wurde — oder des perspektivischen Aufrisses der Stadt Klein:Wien.

* * *

Aber unter solchen Menschen konnte mein Held bei aller Toleranz keine frohe Tage finden, er, der allen Eigennuß, zumal den schmausenden, so haßte, und der gern in D. Grahams Vorlesungen hospitirt hätte, worin dieser lehrte, ohne Essen zu leben — er, der in sein Herz so gern den von der Poesie geflügelten Samen der Wahrheit aufnahm; der einen Emanuel am Herzen trug, und der den Mangel an Geschmack sogar für ein Zeichen hielt, daß der moralische Mensch noch nicht alle Raupenhäute weggelegt — er, der das ganze Leben und den ganzen Staatskörper für die Hülse ansah, worin der Kern des zweiten Lebens reift — — — o! einer, der so denkt, ist zu einsam unter denen, die anders denken! — So lag die Welt um ihn, als er ein Billet von der guten Pfarrerin bekam: „Man sagt hier allge-
 „mein, Sie wären gestorben. Aber ich lasse mich
 „gegen die Leute vernehmen, Sie müßten, da Sie
 „so wenig von sich hören ließen und alle Welt ver-
 „gäßen, eben deswegen noch am Leben seyn. Ver-
 „stätigen Sie meinen Satz! Wir sehnen uns alle
 „herzlich und närrisch nach Ihnen, und ich möchte
 „Sie wol bitten, den ein und zwanzigsten zu
 „kommen, (wenn Sie nicht die Hochzeit beim
 „Stadtsenior mehr hindert, als meinen Flamin).

„Wir haben Ihnen hier nichts anzubieten, als den
 „Geburtstag unserer Klotilde. O guter Mylord,
 „o geliebte Lordschip, wie wars Denenselben bis-
 „her möglich, so lange stumm und unsichtbar zu
 „bleiben? Eine treue Freundin, die gar nichts von
 „den Damen Ihres Hofes an sich hat, nicht ein-
 „mal die Veränderlichkeit, wünschet Sie herzlich
 „vor ihr Auge und vor ihr Ohr — und diese Da-
 „me bin ich — und wenn ich Sie kommen sehe,
 „werde ich doch vor Freude weinen, ich mag da-
 „bei lachen oder schmollen, wie ich will. E.“ —

Wenn erhielt er dieses Blatt voll Seele? Und
 welche Antwort gab seine darauf? —

— Es war am schönsten Abend, der die An-
 kunft des schönsten Sonntagmorgens und des ma-
 gischen Nachsommers ansagte — er sah nach der
 Abendröthe, unter der Maienthals Berge lagen,
 und sein Herz schlug ihm schwer, — er sah nach
 der Morgenröthe des Vollmonds, die über St. Lū-
 ne entglimmte, und seine Sehnsucht nach dorthin
 wurde unaussprechlich — — er dachte an Klotilde,
 deren Geburtstag morgen einfiel, und ganz na-
 türlich ging er heute — — — blos zu Bette.
